Projektinformationen

Bolivien

1. Projektgebiet und Ausgangslage

Die Projektflächen liegen im Amazonasbecken am Fuß der Anden in insgesamt 13 Provinzen der Departamentos Laz Paz, Beni, Cochabamba und Santa Cruz.

Die durchschnittliche Jahrestemperatur in der Projektregion beträgt rund 25 °C, wobei das Klima sowohl durch Trockenzeiten mit teilweise ausgeprägten Dürreperioden, als auch durch Regenzeiten mit Überschwemmungen geprägt ist. Aus der Luft sieht die Landschaft wie ein buntes Mosaik aus. Landwirtschaftlich genutzte Flächen, Reste des ehemals flächendeckenden Primärwaldes und Wasserflächen prägen das abwechslungsreiche Landschaftsbild. Während die verbliebenen Bereiche des Primärwaldes für ihren besonderen Artenreichtum bekannt sind, sind die durch intensive Weide- und Ackerwirtschaft genutzten Areale artenarm und ihre Böden sind größtenteils ausgezehrt.

Abbildung 1: Projektregion

2. Projektbeschreibung und Projektziele

Seit den 1930er Jahren spielt die Migration der Bevölkerung aus der Hochebene "Altiplano", die sich zwischen den Hochgebirgsketten der West- und Ost-Anden erstreckt, eine entscheidende Rolle für die Projektregion. Traditionell lebte die Bevölkerungsgruppe der "Altiplano" vom Bergbau und der Subsistenzwirtschaft. Die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, wie z.B. das Abschmelzen von Gletschern, führten zur Wasserknappheit in der Region und erschwerten ihre Selbstversorgung. In den letzten Jahrzehnten verstärkte sich der durch die zunehmende Armut ausgelöste Migrationsfluss aus den Hochländern Boliviens in das fruchtbare Amazonasbecken der Projektregion deutlich. Dort führen nun die aus dem Hochland mitgebrachten Anbaumethoden und die traditionell eingesetzte Brandrodung zu einer weitreichenden Entwaldung und dem Verlust der Bodenfruchtbarkeit. Ein Teufelskreis aus Entwaldung und Verarmung – der durch das Klimaschutzprojekt durchbrochen wird.

Die lokale Bevölkerung lernt im Rahmen des Projekts neue landwirtschaftliche Anbaumethoden kennen, die nachhaltige Erträge ermöglichen. Bereits zerstörte Waldflächen werden wieder aufgeforstet, wobei die neuen Aufforstungen eine zusätzliche Einkommensquelle für die Kleinbauernfamilien darstellen.

In der vierzigjährigen Projektlaufzeit sollen auf einer Fläche von insgesamt 6.000 ha Bäume gepflanzt werden.

Die Wirkung, die das Projekt entfaltet, lässt sich im Wesentlichen in die Bereiche Klimaschutz, Armutsbekämpfung und Erhaltung der Biodiversität unterteilen.

2.1 Klimaschutz

Bäume filtern stetig Kohlenstoffdioxid (CO_2) aus der Luft und binden den Kohlenstoff (C) in ihre Biomasse ein. Dadurch tragen die aufgeforsteten Flächen zur Verringerung der CO_2-Konzentration der Atmosphäre bei und leisten so einen positiven Beitrag für das Klima. Über die Gesamtlaufzeit

hinweg werden durch das Projekt insgesamt rund 299.000 Tonnen CO_2 eingebunden.

Bei den Aufforstungsflächen handelt es sich um degradierte landwirtschaftliche Flächen von ca. 2.000 Kleinbauernfamilien. Die geografische Streuung der Flächen bringt ein hocheffektives, natürliches Risikomanagement mit sich, da eventuell auftretende Brände oder Schädlingsbefälle nur lokal sehr begrenzte Auswirkungen haben.

Die Entwicklung und Einführung nachhaltiger Landnutzung führt nicht nur zu einer Produktivitätssteigerung der genutzten Flächen, sondern verringert außerdem den anthropogenen Druck auf die noch bestehenden Restbestände des Primärwaldes in der Projektregion. Dieser leistet, aufgrund seiner Eigenschaft große Mengen an CO_2 zu binden, einen wichtigen Beitrag für das Klima.

2.2 Umweltschutz/Biodiversität

Die vor der Aufforstung relativ artenarmen Flächen entwickeln sich durch das Pflanzen von hauptsächlich einheimischen, standortgerechten Baumarten und durch die Implementierung nachhaltiger Anbausysteme zu attraktiven Flächen für zahlreiche Tier-, insbesondere Vogelarten.

Abbildung 2: Schmetterling im Projektgebiet

Der wesentliche Beitrag zum Biodiversitätserhalt wird aber durch die projektspezifische, professionelle Landnutzungsplanung erreicht. 95 % der Flächen innerhalb der Projektregion sind im Besitz von Kleinbauernfamilien. Die Flächengröße ihrer Grundbesitze beträgt im Durchschnitt ca. 20 ha. Individuell für jede teilnehmende Kleinbauernfamilie zugeschnitten, ermöglicht die Planung eine bestmögliche und nachhaltige Nutzung ihrer Flächen – und vermindert so die Notwendigkeit der Umwandlung weiterer Wälder in artenarme landwirtschaftliche Flächen. Das bedeutet auch den Schutz wertvoller Lebensräume – z.B. für Aras, Flachlandtapiren, Ameisenbären und Totenkopfaffen.

2.3 Armutsbekämpfung

Abbildung 3: Am Projekt teilnehmende Kleinbauernfamilie

Die individuell erstellten Landnutzungspläne umfassen sowohl kurz- als auch langfristige Einkommensmöglichkeiten. Sind die jungen Bäume gepflanzt und werden dann gepflegt, erhalten die Familien faire Prämien, die für die Waldpflege ausgezahlt werden. Die Aufforstung erfolgt mit schnell-, mittelstark- und langsam wachsenden Baumarten, sodass für die Dorfgemeinschaft entsprechend auch schnell-, mittel- und langfristige Einkommensquellen generiert werden. Das Holz aus der nachhaltigen Forstwirtschaft wird den Bauern zu Fair Trade Konditionen vergütet. Dabei werden die Erträge zu 50 % direkt an die Kleinbauern ausgeschüttet, die verbleibenden 50 % werden zur (Re-) Finanzierung der direkten Unterstützungsmaßnahmen aufgewendet (Pflanzmaterial, technische Hilfe, administrative und verwaltungstechnische Unterstützung, etc.).

Das Projekt legt Wert darauf, dass die landwirtschaftliche Produktion der Kleinbauern durch die forstwirtschaftliche sinnvoll ergänzt, aber nicht ersetzt wird. Die Wissensvermittlung nachhaltiger landwirtschaftlicher Anbausysteme ist daher ein wichtiger Pfeiler des Projekts. Dazu zählen z.B. die Etablierung von Agroforstsystemen, bei denen die landwirtschaftliche Produktion mit dem Anbau von Bäumen oder Sträuchern auf denselben Flächen kombiniert wird und auch die Schaffung von Flä-

chen, auf denen Holzanbau und Viehhaltung miteinander verbunden wird. Das sorgt nicht nur für eine Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit sondern auch für Ernährungssicherheit der Familie und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten.

3. Nachhaltige Entwicklungsziele der Vereinten Nationen

Das Bolivien-Projekt vereint gleich mehrere der von den Vereinten Nationen festgelegten Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs). Hierzu zählen beispielsweise die Bekämpfung der Armut in der Projektregion, die Ergreifung von Maßnahmen zum Klimaschutz aber auch die Förderung von menschenwürdiger Arbeit und nachhaltigem Wirtschaftswachstum sowie der Schutz und die Wiederherstellung von Landökosystemen und ihre nachhaltige Nutzung.

Abbildung 4: Durch das Bolivien-Projekt unterstützte SDGs

4. Zertifizierung

Neben der Wirkung für den Klimaschutz belegt die Gold Standard-Zertifizierung des Projekts auch die nachhaltige Entwicklung im Projektgebiet. Voraussetzung für eine Zertifizierung ist, dass ökologische Belange berücksichtigt werden und die lokale Bevölkerung ausführlich in den Entscheidungsprozess eingebunden ist.

Der Gold Standard wurde 2003 vom WWF, SouthSouthNorth und Helio International ins Leben gerufen. Seit 2013 gibt es auch die Möglichkeit, Forstprojekte nach dem Gold Standard zertifizieren zu lassen. Bei der Entwicklung der Kriterien waren auch FSC, Fairtrade International und World Vision beteiligt.

Zusätzlich ist das Projekt durch den Plan Vivo Standard zertifiziert. Das zentrale Element des Plan Vivo Zertifizierungs-Konzeptes sind die Menschen vor Ort. Die Projekte werden nicht für, sondern von der lokalen Bevölkerung entwickelt und umgesetzt. Der mit jedem teilnehmenden Farmer erarbeitete Wirtschafts- und Finanzplan (der „Plan Vivo“) geht weit über die Projektlaufzeit hinaus. So ermöglicht der Plan Vivo-Standard enorme Entwicklungen von ländlichen Gemeinden in besonders strukturschwachen Regionen.